

Rezensionsartikel

Neue Wirtschaftsgeographien?

Zum fachwissenschaftlichen Entwicklungs(zu)stand der Wirtschaftsgeographie

Lehrbücher präsentieren das Wissensgebäude ihrer Disziplinen in einer unabhängig von tagesakturellen Forschungsfronten konsolidierten Darstellungslogik, die auch immer neben ihrer offiziellen Aufgabe der Wissensvermittlung Zeugnis ablegt von der inneren Verfasstheit einer Disziplin, ihren Paradigmen und Organisationsprinzipien. Handelt es sich wie bei der Wirtschaftsgeographie um eine Teildisziplin, so sind neue Lehrbücher sicherlich auch als Zeichen einer wachsenden Prosperität dieser Teildisziplin zu deuten.

Nun sind in der ersten Hälfte des Jahres 2012 gleich fünf neue bzw. grundsätzlich überarbeitete Lehrbücher zur Wirtschaftsgeographie erschienen. Was steht hinter dieser ungewöhnlichen Dichte? Ist es die angesprochene wissenschaftliche Prosperität der Teildisziplin im Allgemeinen, oder aber eine erste Darstellung neuer, sich konsolidierender Themenfelder im Gesamtzusammenhang der Fachdisziplin? Handelt es sich um einen Paradigmenwechsel im Fach, die Aktualisierung der Präsenz in einem wachsenden Markt, neue Perspektiven und deren Darstellung, das Bemühen um verstärkte Deutungshoheit oder ist es einfach nur Zufall? Was immer die Ursache sein mag, die Situation bietet Anlass zu einer vergleichenden Betrachtung dieser überarbeiteten und neuen Werke.

LIEFNER, INGO/ SCHÄTZL, LUDWIG: Theorien der Wirtschaftsgeographie. Paderborn: UTB Ferdinand Schöningh Verlag 2012, 10. Auflage, 218 S., zahlr. Abb., € 19,99.

BRÖCKER, JOHANNES/ FRITSCH MICHAEL (Hrsg.): Ökonomische Geographie. München: Verlag Franz Vahlen 2012, 308 S., zahlr. Abb., € 39,80.

BATHELT, HARALD/ GLÜCKLER, JOHANNES: Wirtschaftsgeographie. Stuttgart: UTB Verlag Eugen Ulmer 2012, 3. Auflage, 482 S., zahlr. Abb., € 39,99.

BRAUN, BORIS/ SCHULZ CHRISTIAN: Wirtschaftsgeographie. Stuttgart: UTB basics – Verlag Eugen Ulmer 2012, 268 S., 85 Abb., € 19,99.

PALME, GERHARD/ MUSIL ROBERT: Wirtschaftsgeographie. Braunschweig: Westermann Verlag 2012, 328 S., € 27,95.

Schätzl reloaded oder der Status des raumwirtschaftlichen Ansatzes

Die 10. Auflage des raumwirtschaftlichen Klassikers von *Ludwig Schätzls* 1978 erstmals erschienener „Wirtschaftsgeographie 1: Theorie“ wurde von seinem Schüler *Ingo Liefner* grundlegend überarbeitet. Das ursprüngliche Konzept von Theorie (Bd. 1), Empirie (Bd. 2) und Praxis (Bd. 3) wurde dabei nicht wiederbelebt, sondern es handelt sich zunächst tatsächlich nur um eine Straffung des ersten Bandes, die den „alten Schätzl“ auf die Ansätze reduziert, die aus Sicht der Autoren nach wie vor grundlegend für das Verständnis raumwirtschaftlicher Strukturen und Prozesse sind, wobei das alte Ordnungsschema von Struktur, Dynamik und Entwicklung beibehalten und um die Dimension Organisations- und Netzwerktheorien erweitert wurde. Das eigentlich Neue findet sich in dem ergänzenden, allerdings sehr umfangreichen Kapitel zu „Räumliche Organisations- und Netzwerktheorien“. Es wurde hinzugefügt, um wie im Vorwort erläutert „der größeren Komplexität der räumlichen Organisation der Wirtschaft in Zeiten der Wissensgesellschaft und der Globalisierung Rechnung“ zu tragen. Damit nähert sich die Arbeit in ihrer Struktur sehr dem von *Bathelt/Glückler* in der ersten Auflage ihres Lehrbuchs benutzten Dualismus von alter (raumwirtschaftlicher) und neuer (relationaler) Wirtschaftsgeographie.

Das zentrale und damit die Inhalte des neuen Kapitels strukturierende Argument lautet: Die Industriegesellschaft wandelt sich zur Wissens-

gesellschaft und in der spielen Netzwerke eine dominante Rolle in Bezug auf Wissensmobilität und regionale Entwicklungsdynamik. Die Bearbeitung dieser These wird in fünf Abschnitten organisiert. Zunächst geht es um den Übergang von der Industrie- zur Wissensgesellschaft. Dieser Übergang wird mit der Aussage belegt, dass „der Produktionsfaktor Wissen zur entscheidenden Ressource für langfristig wettbewerbsfähige wirtschaftliche Entwicklung“ (118) wird und die einzelnen Unternehmen sich stärker auf ihre diesbezüglichen Kernkompetenzen konzentrieren. In der Konsequenz kommt es unter anderem zu vertikalen Desintegrationstendenzen, reduzierten Fertigungstiefen und flexibler Produktion. Dieser Abschnitt fällt insgesamt pragmatisch kurz und sehr pauschal aus. Gerade für Studierende wären einige Hinweise zur Diskussion um die Wissens- oder vielleicht doch nur Informationsgesellschaft ebenso hilfreich gewesen wie zu den verschiedenen Konzeptionen des Wissens oder präziser formuliert: des wirtschaftlich verwertbaren Wissens. Da es sich für die Autoren offensichtlich nur um eine kurz begründete Ausgangsthese zur weiteren Strukturierung und Zuordnung handelt, schreitet der Diskurs rasch zur ressourcenbasierten Organisationstheorie fort. Dieser mikroökonomische Ansatz fokussiert auf Unternehmen, aber nicht aus der traditionellen Perspektive zu fertiger Produkte, sondern aus der Perspektive der im Unternehmen verfügbaren Ressourcen, wobei als die zentrale strategische Ressource das betriebliche Wissen hervorgehoben wird. In dieser Perspektive werden Outsourcing und die resultierenden Vernetzungen sowie auch Möglichkeiten der Stärkung der Kernkompetenz (Übernahmen, Allianzen, Neugründungen) beschrieben, womit sich nach Aussage der Autoren letztlich auch die Ursachen der Globalisierung und der Regionalisierung erklären lassen (134).

Im folgenden Abschnitt werden Netzwerke als bestimmende Organisationsformen der Wissensökonomie vorgestellt. Neben der Darstellung der mehr formalen Graphentheorie werden soziale Netzwerke sehr stark im Sinne der „Strukturücke“ als komplementäres Instrument der Unternehmen zur Gewinnung von wettbewerbsrelevanten Informationen charakterisiert, wobei diese Darstellung eine Reihe von Wirkungsmechanismen von Netzwerken vernachlässigt. Im Nachfolgenden werden dann auch Wertschöpfungsketten als produktionsorientierte Netzwerke vorgestellt. Durch diese Darstellung verlieren sowohl die Netzwerkan-

sätze als auch die Ansätze zu Produktions- und Wertschöpfungsketten an analytischer Tiefe und Präzision. Mit der sich anschließenden Theorie des multinationalen Unternehmens sollen die Hauptakteure der Globalisierung erklärt werden, was im Wesentlichen über *Dunnings* eklektisches Paradigma geschieht (Wettbewerbsvorteile des Einzelunternehmens).

Vernetzung und Wissensmobilität bilden das große Thema des vorletzten Abschnitts. Aus didaktischen Gründen wird die Thematik am Beispiel des Wissensaustausches zwischen Industrie- und Schwellenländern dargestellt, womit erstmals wieder eine makroökonomische Perspektive eingenommen wird. Methodisch hätte dieser Teil auch ohne weiteres im Kap. 3 des Buches platziert werden können, wo zu den Mobilitätstheorien der Produktionsfaktoren Kapital und Arbeit die Theorien zur Mobilität des Produktionsfaktors Wissen hätten diskutiert werden können. Diese leichte Inkonsistenz bestätigt die bereits angedeutete Zweiteilung des Buches in alte und neue Theorien, wobei diese Dichotomie natürlich die wechselseitigen Zusammenhänge unterschlägt. Die Autoren verweisen allerdings auf diese Zusammenhänge (154) und rechtfertigen die Separation mit der neuen, unternehmensbezogenen Sichtweise im laufenden Kapitel. Solchermaßen abgegrenzt, wird nun zunächst die Problematik des grenzüberschreitenden Wissenstransfers in multinationalen Unternehmen mit Hilfe eines einfachen Kommunikationsmodells von Empfänger und Sender dargestellt. Die von den Autoren dann als sogenannte Spillovertheorien vorgestellten Ansätze thematisieren die Wirkungen eines neuen externen Unternehmens auf die lokale Gastökonomie in Bezug auf Wissensdiffusion. Umgekehrt beschäftigt sich der dann folgende Abschnitt unter der Kategorie Absorptionsstufentheorie mit der Fähigkeit der Wissensübernahme durch lokale Unternehmen. Bei den anschließend vorgestellten Distanzkonzepten geht es um die Frage „wie sich räumliche Unterschiede in den Wissensbeständen auf Wissenstransfer und Lernen auswirken“ (169). Mit dem Begriff der psychischen Distanz wird auf die interkulturelle Problematik verwiesen, mit dem Begriff der technologischen Distanz werden Absorptionsprobleme der Südländer in Bezug auf Hightech-Wissen der Nordländer thematisiert und letztlich wird mit dem Begriff der kognitiven Distanz das Problem von unterschiedlichem organisationalen Wissen und Unternehmenskultur von Unternehmen angesprochen. Insgesamt wird die Bedeutung der

räumlichen Distanz damit zu Recht relativiert, aber nicht aufgehoben.

Im letzten Abschnitt werden unter dem Titel „Konzentration, Vernetzung und regionale Entwicklungsdynamik“ vier Theorieansätze zur regionalwirtschaftlichen Entwicklung in der Wissensgesellschaft vorgestellt. Wettbewerbsvorteile durch Externalitäten werden zur Charakterisierung der Ansätze zu Industriebezirken und Clustern benutzt. Die Generation und Diffusion von neuem Wissen steht im Mittelpunkt der Ansätze zu regionalen Innovationssystemen während die räumliche Pfadgebundenheit und Variabilität in verschiedenen Phasen der industriellen Entwicklung in der „Theorie der geographischen Industrialisierung“ im Mittelpunkt der Diskussion steht. Abschließend wird die volkswirtschaftliche „New Economic Geography“ in wesentlichen Elementen kurz vorgestellt, womit der lange Exkurs über die räumlich relevanten Theorien der Wissensgesellschaft ein etwas abruptes Ende findet. Das empfanden wohl auch die Autoren so, denn sie formulierten dann doch noch eine abschließende Anmerkung zur aktuellen Theorieentwicklung. Die unterstreicht nochmals den moderierenden Charakter des Lehrbuches und hebt die Bedeutung der hier vorgestellten „viel beachteten Theorieansätze“ in ihren Argumentationsgängen, Stärken und Schwächen für angehende professionelle (offensichtlich gibt es dann wohl auch andere?) Wirtschaftsgeographen hervor. Wer wollte dem widersprechen?

Auch wenn das Werk als Lehrbuch durch seinen moderierenden Charakter und der inhaltlichen Vielfalt als schwere Kost einzuschätzen ist, so ist dessen Lektüre jedoch uneingeschränkt zu empfehlen, weil es gleichzeitig Einblicke in die aktuelle „Verfasstheit“ der „Hannoveraner Schule“ gibt. Dazu zwei Anmerkungen: 1. Die großartige Leistung und Bedeutung von *Ludwig Schätzls* Ende der 1970er Jahre erschienenen Werkes bestand in der erstmaligen Zusammenstellung und Strukturierung der raumbezogenen ökonomischen Erklärungsansätze. Er gab damals der sich als anthropographische Teildisziplin entwickelnden Wirtschaftsgeographie eine theoretische Identität und gleichzeitig eine pragmatische Ausrichtung (Band 2 und 3), die für eine breite Akzeptanz und Legitimation der Disziplin im wissenschaftlichen Fächerkanon sorgten. Der als raumwirtschaftlicher Ansatz charakterisierte Entwurf war grundlegend für die weiteren Entwicklungen der Disziplin. Al-

lerdings stellt sich die Frage, ob dieser alte, für die fachwissenschaftliche Identitätsbildung damals außerordentlich bedeutsame Ansatz einer „strukturierten Moderation wirtschaftsräumlich relevanter Theorieansätze“ heute noch ausreichend ist, um die für das Fach wichtigen Themenfelder und Erklärungsansätze zu präsentieren. Auf S. 152 steht ein in diesem Zusammenhang entscheidender Satz: „Aus Sicht der Wirtschaftsgeographie verdienen zwei weitere Theorieansätze zur Erklärung der Direktinvestitionen besondere Beachtung“. Neben Stolz, Identifikation und ein wenig Selbstüberschätzung wird hier die Kontinuität des sehr stark ideengeschichtlich ausgerichteten Ansatzes bestätigt. Wirtschaftsgeographen suchen in den Theoriegärten insbesondere, aber nicht nur der Wirtschaftswissenschaften nach geeigneten Erklärungsansätzen und tragen diese aktuell unter den Stichworten Wissensgesellschaft und Netzwerke zusammen. Kernkompetenz ist die Fähigkeit zu entscheiden, ob es Ansätze verdienen, von „der“ Wirtschaftsgeographie aufgegriffen zu werden oder nicht. Unabhängig von dieser kleinen, hoffentlich akzeptierbaren Polemik ist hinsichtlich der Auswahl der präsentierten Ansätze eine eindeutig betriebswirtschaftliche und mikroökonomische Tendenz festzuhalten, was in der Tat den wesentlichen beruflichen Einsatzfeldern von Wirtschaftsgeographen entspricht und die Arbeit als Lehrbuch empfehlenswert macht. Allerdings wären hier illustrierende aktuelle Beispiele für den lernenden Leser hilfreich gewesen. Insgesamt verbleibt das Buch in der Realwirtschaft und der Leser erfährt nichts über die Finanzwirtschaft, ihre Währungsräume und die Wirkungsmechanismen auf die Realwirtschaft. Gleiches gilt für die neuen Themenfelder geostrategische Ressourcen und gesamtgesellschaftliche Erklärungsansätze. So bleibt sich der Hannoveraner Ansatz treu und versucht, seinen Lebenszyklus mit einer weiteren Aktualisierung und Modifikation zu verlängern. Hier muss man dem Koautor allerdings bestätigen, dass er die vorgetragenen Inhalte kenntnisreich und strukturiert, aber auch kreativ inspirierend zusammengestellt und damit einen wichtigen fachwissenschaftlichen Beitrag geleistet hat, dem der Rezensent eine separate Publikation gewünscht hätte.

Die Sicht der Volkswirtschaftslehre

Mit der Veröffentlichung des Lehrbuches „Ökonomische Geographie“ von *Bröcker* und *Fritsch*

ergeben sich interessante Vergleichsmöglichkeiten zur volkswirtschaftlichen Sicht. Hier bleibt die schon aus *Schätzls* „Wirtschaftsgeographie“ bekannte Struktur mit Theorie, Empirie und Praxis in einem Band erhalten, allerdings steht die Empirie am Anfang. Begonnen wird mit einer anwendungsbezogenen Darstellung des Gravitationsmodells zur Abbildung und Prognose von Massenbewegungen im Raum. Zur Erfassung des regionalen Strukturwandels werden anschließend die Shift-Share-Analyse sowie auch verschiedene Konzentrationsindizes vorgestellt. Eine kurze Einführung in die Grundprobleme und Möglichkeiten der räumlichen Ökonometrie schließt den Methodikteil ab, der insgesamt ganz in der volkswirtschaftlichen Tradition stehend durch mathematisch-statistische Formulierungen und Argumentationen mit anwendungsbezogenen Interpretationen charakterisiert ist.

Mit einem Kapitel „Grundzüge zur Raumstruktur“ wird Teil I des Werkes abgeschlossen. Das Kapitel ist sehr deskriptiv ausgerichtet und beschreibt mittels Bevölkerungskennzahlen zunächst den mitteleuropäischen Urbanisierungsprozess, dann wird mit Hilfe der Ranggrößenregel die deutsche und europäische Städtehierarchie angesprochen und anschließend werden mit Hilfe von drei Raumkategorien (Zentral-, Zwischen- und Peripherieraum) die deutsche und die europäische Raumstruktur beschrieben. Der Strukturwandel wird mit Hilfe der Beschäftigungsentwicklung in Deutschland ebenso kurz angesprochen bzw. beschrieben wie die Produktivitäts- und Einkommensunterschiede in Deutschland (Datenbasis von 2007; EU Datenbasis von 2006). Auch Angaben zu Forschung und Entwicklung werden in die Diskussion einbezogen. Am Beispiel der Produktivitäts- und Einkommensentwicklung werden Fragen der Konvergenz zwischen den Regionen innerhalb Deutschlands, aber auch innerhalb der EU angesprochen. Abschließend wird nochmals die Bedeutung des Gravitationsansatzes zur Abbildung räumlicher Interaktionen von Personen und Gütern hervorgehoben. Die Ausführungen dieses Kapitels verbleiben ganz wesentlich auf einer deskriptiven Ebene und sind von geringer analytischer Tiefe. Mit Kap. 4 werden dann Erklärungsansätze zur Interpretation der ökonomischen Raumstrukturen vorgestellt. Es wird nach exogenen und endogenen Erklärungsansätzen unterschieden. Als exogen gelten solche Ansätze, die aufzeigen, wie Firmen und Haushalte in einer gegebenen Situation reagieren.

Dabei wird die naturräumliche Ausstattung als „erste Natur“ und die gesellschaftliche Infrastruktur als „zweite Natur“ verstanden. Mit Hilfe von unterschiedlichen Bezugs- und Absatzstandorten sowie resultierenden Distanzen und Transportkosten werden das *Launhard-Weber*-Problem und seine Lösung als einzelwirtschaftlicher Optimalstandort dargestellt. Mit Hilfe von *von Thünen* wird ein erstes regionales Nutzungsmodell vorgestellt, dessen Raumstruktur sich über die Bodenrente konstituiert. Sodann wird die „Wirtschaftslandschaft“ als Resultat von zentripetalen und zentrifugalen Kräften definiert. Als agglomerierende (zentripedale) Kräfte werden dann *economies of scale*, Nicht-rivalität im Konsum, Risikomischung, Vermeidung von Marktmacht, Minderung von Problemen durch Informationsasymmetrie und Wissensspillover vorgestellt und erläutert. Interessant ist die folgende Darstellung der Zentrale-Orte-Theorie als Theorie über Standorte von Produzenten auf der Basis der Arbeiten von *August Lösch* auch deshalb, weil *Lösch* in der 10. Auflage des Lehrbuchs von *Liefner/Schätzl* aus dem Text verbannt wurde und nur noch als Literaturhinweis existiert. Im vorliegenden Werk gilt der Zentrale-Orte-Ansatz aber nur als „Vorspiel“, um mit der neuen ökonomischen Theorie im Sinne von *Krugman* einen umfassenderen und den modelltheoretischen Anforderungen der Disziplin gerecht werdenden Ansatz zu präsentieren. Aufbauend auf den Ausführungen zu zentripetalen und zentrifugalen Kräften wird nun das klassische *Krugman*-Modell in seinen Grundzügen dargestellt und veranschaulicht. Im Zwei-Regionen-Modell werden mit Hilfe des Heimmarkteffektes, der Skalenerträge und der Transportkosten die resultierenden Kräfte beschrieben, die dann zur Herausbildung der durch zentripetale und zentrifugale Kräfte geformten Wirtschaftslandschaft führen. Auf die weiteren Aussagemöglichkeiten des Modells hinsichtlich raumrelevanter Prozesse von Kontinuität, Bruch oder Konzentration wird nur verwiesen. Nach diesem Ausflug in die modelltheoretischen Höhen der neuen ökonomischen Geographie folgt eine *Down to earth*-Einführung in die Stadtökonomik. Ausgehend von einem Stadt-Land-Vergleich wird die Frage nach der „Attraktivität“ der Stadt gestellt und mit der Agglomerations-theorie plus Clusteransatz sowie einer wiederholenden Erläuterung von Vorwärts- und Rückwärtskopplungseffekten und unter Verweis auf die resultierende höhere Produktivität beantwortet. Humankapital und das Thema der optimalen Stadtgröße werden kurz erwähnt und ab-

schließlich wird die Theorie der Mietstruktur und Wohnortwahl in der Stadt besprochen. Gewisse sprachliche und inhaltliche Redundanzen sind wohl dem Umstand geschuldet, dass die einzelnen Kapitel von unterschiedlichen Autoren stammen. Nach der Stadtökonomik geht es mit der „alten und neuen“ Wachstumstheorie zurück ins Herzland der Volkswirtschaftslehre. Kurz und präzise werden sowohl *Solows* Klassiker (Kapitalwachstum) als auch die endogene Wachstumstheorien (technischer Fortschritt als Wachstumsmotor) abgehandelt. Die besondere Bedeutung von Innovationen für die Regionalentwicklung wird im anschließenden Kapitel mit den Ansätzen der regionalen Innovationsysteme, den Netzwerk- und Milieuansätzen sowie dem Konzept der lernenden Region und dem Triple-Helix-Ansatz hervorgehoben. Dem Netzwerkansatz kommt hier im Gegensatz zu *Liefner/Schätzl* aber keine zentrale Bedeutung im Rahmen der Wissensgesellschaft zu, sondern es geht auf knapp einer Seite nur um eine besondere Kooperationsform. Dabei ist die volkswirtschaftliche Perspektive in diesem Buch insgesamt mehr pragmatisch oder arbeitsmarkt-relevant ausgerichtet; auch dieses Kapitel schließt mit Ausführungen zur Wirksamkeit von regionaler Innovationspolitik.

Der anschließende Beitrag behandelt die Bedeutung von *entrepreneurship* im Kontext der regionalen Entwicklung. Dass es sich bei dem Unternehmertum um ein ebenso wichtiges wie schwierig zu aktivierendes endogenes Potenzial handelt, wird durch die Darstellung der Ergebnisse zur Gründungsforschung unterstrichen. Im letzten Teil des Buches (Region und Staat) geht es zunächst einmal um die Bedeutung des Klassikers Infrastruktur, die insbesondere durch die Darstellung von methodischen Ansätzen zur Wirkungsanalyse über die übliche Behandlung als bedeutungsvolle Rahmenbedingung hinausgeht. In dem recht umfangreichen Beitrag über regionale Wirtschaftspolitik werden Gründe für eine solche Politik, die dabei verfolgten Konzeptionen und Ziele sowie die eingesetzten Mittel und Instrumente dargestellt. Exemplarisch werden die EU und Deutschland zur Illustration dieser Themenfelder benutzt. Mit einem Ausblick auf Reformoptionen endet der kenntnisreich geschriebene Beitrag und damit auch das Buch. Die ökonomische Geographie von *Bröcker/Fritsch* hält durchaus dem Vergleich mit dem Standardwerk der Regionalökonomik von *Maier/Tödting* stand, an dem die Herausgeber nur indirekt Kritik üben, indem sie als Begrün-

dungszusammenhang für das eigene Werk die unzureichende Lehrbuchsituation angeben, das Werk selbst aber nicht erwähnen. Es gehört wohl auch zur ökonomischen Wissenschaftstradition, in Lehrbüchern nur sparsame Literaturhinweise zu geben und dann meist auf Klassiker zu verweisen. Unüblich ist dagegen der Hinweis des Verlages, dass ein komplettes Literaturverzeichnis im Internet verfügbar sei. Im Vergleich zu den wirtschaftsgeographischen Lehrbüchern fällt die größere Homogenität und intellektuelle Formalität des Diskurses auf. Wo immer möglich, presst der Ökonom seine Aussagen in formalisierende Gleichungen, während sich die Wirtschaftsgeographen mehr um verstehende, qualitative Formulierungen bemühen. Damit wirken die Aussagen der Ökonomen auf den ersten Blick präziser und fundierter, allerdings reicht der Erkenntnisgewinn häufig nicht über die Eingangsformulierungen hinaus. Als Lehrbuch für angehende Wirtschaftsgeographen ist das Werk nur bedingt zu empfehlen. Es ist allerdings ein sehr interessanter Einblick in die aktuellen Bemühungen der Volkswirtschaftslehre, die räumliche Dimension ökonomischen Handelns in einer berufsrelevanten Perspektive darzustellen und damit die Themenfelder Wirtschaftsförderung und Raum-/ Regionalentwicklung zu besetzen.

***Embeddedness* und Beziehungen: Die relationale Wirtschaftsgeographie**

Auch in der nach nun zehn Jahren erschienenen und wesentlich überarbeiteten 3. Auflage der „relationalen“ Wirtschaftsgeographie charakterisieren die Autoren ihr Werk noch als „Versuch, den konzeptionellen Rahmen einer zweiten Transition hin zu einer relationalen Wirtschaftsgeographie zu formulieren“ (41). Gleichwohl legt das jetzt fast 500 Seiten umfassende Werk beredtes Zeugnis davon ab, dass der Ansatz längst den Kinderschuhen entwachsen ist und zum festen Bestandteil des wirtschaftsgeographischen Theorie- und Lehrgebäudes gehört. Beeindruckend im Umfang, in der Präsentation und in den Inhalten vermögen es die Autoren in der Tat, ihren wissenschaftlichen Ansatz in nunmehr sechs Teilen (früher drei) und 15 Kapiteln (früher neun) wesentlich zu präzisieren und dabei gleichzeitig alle zentralen Themenfelder der Disziplin abzuhandeln.

Im ersten Teil der von 60 (1. Auflage) auf 110 Seiten erweiterten Einführung geht es in Ab-

grenzung zum länderkundlichen und insbesondere zum raumwirtschaftlichen Ansatz um die Begründung der eigenen, relationalen wirtschaftsgeographischen Grundperspektive. Dabei geht es nicht mehr um die Analyse von ökonomisch bedingten räumlichen Strukturen, sondern darum, im Raum das ökonomische Handeln der Akteure (Unternehmen) zu beobachten und zu verstehen. Dieses Handeln ist stets durch Kontextualität, Pfadabhängigkeit und Kontingenz in gesellschaftliche Verhältnisse eingebettet. Als die Analyse strukturierende Dimensionen werden Interaktion, Organisation, Evolution und Innovation gesetzt. Das Entscheidende sei dabei eine spezifisch räumliche Perspektive; diese „ermöglicht es, in einem disziplinübergreifenden Forschungsansatz ökonomische und sozialwissenschaftliche Ansätze zu integrieren und eigenständige, aus räumlicher Perspektive formulierte Probleme und Implikationen zu bestimmen“ (49). Mit diesem Anspruch wird insgesamt eine mikroökonomische Position (Geographie des Unternehmens) bezogen, die über das Konzept der *embeddedness* die gesellschaftlichen Verhältnisse als Rahmenbedingung, nicht aber als Gegenstand der Analyse selbst begreift.

Die nachfolgende Einführung in die Grundlagen ökonomischer Beziehungen (Kap. 3) ist aufgrund ihrer klaren Strukturierung und Argumentation für Anfänger mit außerordentlichem Gewinn zu lesen. Allerdings konzentriert sich die Argumentation ausschließlich auf die Güter- oder Sachebene. Die sogenannte Wertebene, die Güter erst zu Waren werden lässt und die den Begriff des Kapitals eben nicht nur auf die Finanzierung von Produktionskosten sowie Human- und soziales Kapital reduziert, fehlt, was sicherlich als Konsequenz der unternehmensbezogenen Ausrichtung des Buches (52) zu interpretieren ist. Mit Kap. 4 (geographische Grundbegriffe) gelingt eine ausgezeichnete Einführung in die räumliche Dimension. Es wird unterschieden in positionale (Raum, Region, Territorium und Standort) und relationale Raumkonzepte (Distanz und Nähe). Sodann werden als räumliche Disparitäten Verdichtungsräume und ländliche Räume vorgestellt sowie die Möglichkeiten und Grenzen der Messung räumlicher Verteilungen kurz und präzise diskutiert. Etwas überraschend schließt sich noch ein Exkurs über globale Verflechtungen an, womit der erste Teil des Werkes endet.

Im zweiten Teil werden die Ansätze und Gren-

zen der Raumwirtschaftslehre, von früher 90 auf aktuell 66 Seiten reduziert, vorgestellt. Dabei handelt es sich zunächst um ökonomische Modelle zur räumlichen Ordnung der Wirtschaft und von Städten (Kap. 5). Die Lagerente erklärt hier nicht nur die Strukturierung landwirtschaftlicher Anbauflächen (*Thünen*) sondern auch innerstädtische Nutzungsstrukturen (*Alonso*). Ergänzend werden städtische Systeme mit Hilfe von Markthierarchien (*Christaller, Lösch*) interpretiert. In Kap. 6 geht es dann um Erklärungsansätze zur industriellen Standortwahl. Trotz der gegenüber der ersten Auflage vorgenommenen Kürzungen liest sich der zweite Teil insgesamt sehr gut und bringt die Argumente der jeweiligen theoretischen Ansätze erstaunlich anschaulich zum Ausdruck.

Während in der ersten Auflage Teil 3 auf ca. 130 Seiten den Weg zu einer relationalen Wirtschaftsgeographie mit Hilfe von vier Kapiteln (Organisation, Evolution, Innovation und Interaktion, Globalisierung) beschrieb, werden daraus in der Neuauflage auf fast 250 Seiten vier Teile mit den dazugehörigen Unterkapiteln. Spätestens hier wird deutlich, dass der Weg zur relationalen Wirtschaftsgeographie mittlerweile beschränkt und inhaltlich erheblich verstärkt wurde. Der neue Teil 3 des Buches beschäftigt sich mit Interaktionen (Kap. 7) und Institutionen (Kap. 8) als Basiselementen gesellschaftlicher und also auch wirtschaftlicher Prozesse. Ausgezeichnet gelingt die Darstellung wechselseitiger Abhängigkeiten in der Interaktion und daran beteiligter sozialer Erfolgsfaktoren wie Vertrauen, Reputation und soziales Kapital. Spätestens hier wird der eindrucksvolle Nachweis der sozialen Dimension ökonomischen Handelns auf der Akteurebene deutlich. Nach den Formen und Eigenschaften von Interaktionen werden mit dem Begriff der Institutionen die handlungsleitenden Wertesysteme und deren Formen und Eigenschaften thematisiert. Kenntnisreich werden institutionenökonomische aber auch soziologische Aspekte am Beispiel von Märkten erläutert.

Teil 4 thematisiert Organisation. Kap. 9 (Organisation wirtschaftlichen Austauschs) stellt Grundkonzepte der *governance* von ökonomischen Interaktionen vor und diskutiert den Transaktionskostenansatz, den *Embeddedness*-Ansatz und den Projektansatz (temporäre Kooperation) zur Erklärung von wirtschaftlicher Zusammenarbeit zwischen Unternehmen. Kap. 10 (geographische Cluster) widmet sich insbe-

sondere Netzwerken von Unternehmen in lokalen/regionalen Kontexten (Industriedistrikte, innovative Milieus, Cluster) und ist sehr kenntnisreich und informativ geschrieben, da teilweise eigene empirische Arbeiten der Autoren einfließen. Während der Fokus hier auf kleinen und mittleren Betrieben liegt, geht es in Kap. 11 (Geographie des Unternehmens) um die räumlichen, insbesondere grenzüberschreitenden Entwicklungsoptionen von Großunternehmen. Auch hier muss die kurze und sehr anschauliche Darstellung der Autoren positiv hervorgehoben werden.

Der fünfte Teil des Werkes widmet sich, traditionell formuliert, der historisch-genetischen Perspektive, die sich nun allerdings zu Recht im evolutionären Theoriekontext präsentiert. Zunächst geht es in Kap. 12 um Fragen des regionales Wachstum und der Entwicklung. Hier präsentieren die Autoren einen sehr gut gelungenen „Schnelldurchlauf“ durch die Klassiker der Regionalökonomik (neoklassische Theorie, Polarisations- und Exportbasistheorie, regionale Wirtschaftspolitik) und kritisieren nebenbei auch noch *Krugmans New Economic Geography*. Kap. 13 beschäftigt sich mit der Evolution von Unternehmen und Standorten und ist sicherlich als einer der besten deutschsprachigen Beiträge/Einführungen zur evolutionären Wirtschaftsgeographie zu bezeichnen.

Der letzte und sechste Teil des Buches fokussiert die Bedeutung von Innovationen in zwei Perspektiven. Kap. 14 thematisiert unternehmensbezogene Aspekte von Innovationen als wirtschaftlich verwertbares neues Wissen. In Kap. 15 wird dagegen eine gesellschaftliche Betrachtungsperspektive eingenommen. Während die „Theorie der langen Wellen“ hier auf die Bedeutung von Innovationen für längere Wachstumsphasen der Gesamtwirtschaft verweist, geht es in der dann vorgestellten Regulationstheorie um den korrespondierenden Zusammenhang zwischen gesellschaftlichen Koordinationsmechanismen (Regulationsweise) und technisch-ökonomischen Strukturen (Akumulationsregime). Kreativ, aber etwas fremd wirkt der sich anschließende Diskurs zu Innovationssystemen, dem sich kurze Ausführungen zu *varieties of capitalism* anschließen, mit denen das Werk dann auch endet. Gerade hier zeigt das Buch Schwächen. Diese letzten Abschnitte wirken wie *add-ons* in einem ansonsten beeindruckend gut strukturiertem Werk. Ähnlich wie in dem Lehrbuch von *Liefner/Schätzl*

dominiert insgesamt die unternehmensbezogene Perspektive. Dafür, dass die Autoren die relationale Wirtschaftsgeographie als ihr eigenes Alleinstellungsmerkmal sehen, erfährt der Leser erstaunlich wenig über die gesellschaftlichen Strukturen, in die diese Unternehmen einzeln oder als Konzentrationen eingebettet sind. Auch die aktuell so bedeutsamen Wirkungszusammenhänge zwischen Real- und Finanzwirtschaft bleiben unterbelichtet. Trotzdem ist eine absolute Leseempfehlung abzugeben, denn das Werk ist aus Sicht des Rezensenten unter den Lehrbüchern das an Umfang, Darstellung und Inhalt Beste, was das Fach zur Zeit bietet.

Eine umweltorientierte Wirtschaftsgeographie

Spätestens bei der Lektüre dieses von *Boris Braun* und *Christian Schulz* völlig neu erstellten Lehrbuches wird klar, wie weit sich das wirtschaftsgeographische Wissen seit der Erstausgabe von *Schätzls* Lehrbuch entwickelt und konsolidiert hat. Zwar folgt das Buch einer eigenständigen Darstellungslogik, aber rasch und eingängig werden die Ansätze der neoklassischen Transportkostenmodellierung sowie prozess- und innovationsbezogene Ansätze der einzelwirtschaftlichen Standortforschung abgehandelt. Es folgt eine sehr gute Einführung in ökonomische Erklärungsansätze zur Regionalentwicklung (Regionalökonomik), die in einem weiteren Kapitel um sozialwissenschaftliche Ansätze ergänzt werden. Hier wird auf die Bedeutung von Normen, Regeln, Konventionen und Routinen (Institutionen) für die regionale Wirtschaftsentwicklung verwiesen und mit sehr guten Beispielen und Illustrationen belegt. Es schließt sich noch ein Kapitel zur Globalisierung an, das wesentliche Problemfelder (Definition, Regulation, transnationale Unternehmen, Urbanisierung, neue Eliten sowie globale Wertschöpfungsketten) in anschaulicher und gut nachvollziehbarer Form abhandelt. Damit sind die wesentlichen Inhalte und Themen des aktuellen wirtschaftsgeographischen Theoriegebäudes vorgestellt und die Autoren können sich ihrem eigenen Markenkern oder ihrer eigenen Perspektive zuwenden. Dabei geht es um das Verhältnis von wirtschaftlicher Entwicklung und natürlicher Umwelt, also um eine umweltorientierte Wirtschaftsgeographie. Zu Recht verweisen die Autoren auf den fachwissenschaftlich häufig nicht ausreichend wahrgenommenen Sachverhalt, das wirtschaftliche Handeln nicht

nur gesellschaftlich situiert ist, sondern auch in einem stofflich-energetischen Prozess mit der Natur interagiert. „Gepflastert“ mit einer Vielzahl von sehr interessanten Informationsboxen wird zunächst die stofflich-energetische Perspektive entwickelt, an die sich die Darstellung eines Mehrebenensystems der Umweltgovernance als Bezugsrahmen zur Systematisierung der Phänomene und Zusammenhänge anschließt. Sodann werden Umweltbelastungen und deren Entwicklungen auf der volkswirtschaftlichen (Makro-)Ebene mit Hilfe von Emissions- und Produktivitätsindikatoren diskutiert sowie ein internationaler Vergleich zum nationalen Ressourcenkonsum vorgestellt. In einem weiteren Schritt werden Aspekte und Probleme des Umweltmanagements in Unternehmen und Wertschöpfungsketten thematisiert. Auch in diesen Abschnitten ergänzen Informationsboxen über globale Umwelt- und Sozialstandards sowie zur Politischen Ökologie und zum *Sustainable livelihoood*-Ansatz den Diskurs über Kosten-Nutzen-Aspekte des unternehmerischen Umweltschutzes, die Bedeutung von Standards und freiwilliger Selbstverpflichtung sowie diesbezügliche Probleme und Entwicklungen in globalen Wertschöpfungsketten. Abschließend wird in logischer Konsequenz der bisherigen Diskussionen nach neuen Wachstumspfaden und -paradigmen gefragt. Die vorsichtig formulierte Antwort weist auf die Notwendigkeit der Entkopplung von Wirtschafts- und Wohlfahrtswachstum hin. Dabei geht es einerseits um material- und ressourcenschonendere Lebensstile und andererseits um Fragen der Umverteilung des Wohlstandes. Damit ist der Leser nun im Zentrum der Diskussion um die Zukunftsfähigkeit des bislang in den OECD-Ländern praktizierten Gesellschaftsmodells angekommen und eigentlich würde man sich eine Fortsetzung der Debatte wünschen, aber die Autoren schließen hier mit einem Hinweis auf mögliche räumliche Konsequenzen solcher Entwicklungen, die wiederum Forschungsgegenstand der Wirtschaftsgeographie sein könnten. In einer Art Nachwort werden noch wichtige Zukunftsfelder wirtschaftsgeographischer Forschung (Finanzialisierung, digitale Durchdringung, neue Wachstumspfadparadigmen, Paradigmenwechsel in der Wirtschaftsgeographie) benannt sowie – ganz im Sinne eines Lehrbuches den Studierenden Mut machend – die Arbeitsmärkte für Wirtschaftsgeographen erwähnt.

Ob sich mit diesem Lehrbuch eine neue „Kölner Schule“ der umweltorientierten Wirtschaftsgeo-

graphie konstituiert hat, mag die Zukunft beantworten. Unzweifelhaft verdienstvoll ist die engagierte Einführung in die ökologische Dimension wirtschaftlichen Handelns aber allemal. Auch wenn nicht alle Positionen geteilt werden, muss man sie dennoch, das gilt auch für Studierende, kennen. Ob nun die Wirtschaftsgeographie insbesondere wegen der großen umweltbezogenen Wissenspotenziale der Physischen Geographie der richtige Andockplatz ist, muss sich in der Forschungspraxis und den daraus erwachsenden Erkenntnisgewinnen der beteiligten Akteure erweisen. Als einführendes Lehrbuch in die Wirtschaftsgeographie ist das Buch aber unbedingt zu empfehlen. Gute Strukturierung, kenntnisreiche, gut nachvollziehbare Darstellungen in Wort und Bild, ergänzende Infoboxen und kapitelweise gestellte Verständnisfragen erleichtern den Zugang zu und das Verständnis für wirtschaftsgeographische Kernthemen und Fragestellungen, womit das Werk den Rang eines Kandidaten als Standardlehrbuch erreicht, über dessen Platzierung letztlich der Markt entscheiden wird. Unabhängig davon werden die Autoren mit dem vorgelegten Buch ganz sicherlich aber die weitere fachwissenschaftliche Entwicklung beeinflussen.

Eine österreichische Schule der Wirtschaftsgeographie?

Das von *Gerhard Palme* und *Robert Musil* verfasste und in der Reihe „Das Geographische Seminar“ 2012 erschienene Lehrbuch wird von den Autoren selbst weder als geographisches Buch mit ökonomischen Anleihen noch als ökonomisches Buch mit geographischen Anleihen, sondern als ein interdisziplinäres, sich um verstehende Erkenntnis bemühen Buch eingestuft. Seine Struktur erwächst aus so bezeichneten Grundkategorien und damit verbundenen Grundfragen. Als Grundkategorien werden die Standortwahl, die daraus resultierenden Strukturen und damit verbundenen Spezialisierungen ebenso gesehen wie die resultierenden Interaktionen, Ungleichheiten, heterogenen Dynamiken und der längerfristige Wandel. Mit diesen verblüffend einfachen, logischen und gut nachvollziehbaren Grundbegriffen wird das Wissensgebäude der Wirtschaftsgeographie strukturiert und sodann betreten. Zur Standortwahl von Unternehmen werden in sympathischer Kürze – gleichwohl aber gut nachvollziehbar – die neoklassischen und behavioristischen Erklärungsansätze vorgestellt. Die Darstellung der

Erklärungsansätze zu den aus den Standortentscheidungen der Unternehmen resultierenden Raumstrukturen erfolgt ebenso klassisch mit der Darstellung der Lagerenten- (*Thünen/Alonso*) und Zentralitätskonzepte (*Christaller*) sowie *Löschs* Beiträgen zur räumlichen Dimension der industriellen Produktionsstruktur. Mit den anschließenden Ausführungen zur Unternehmensorganisation im regionalen und lokalen Kontext gelingt den Autoren eine sehr gute Darstellung der sogenannten „Umfeldansätze“ (Unternehmensnetzwerke, Industriedistrikte, Cluster, kreative Milieus). In einem weiteren Schritt geht es um die internationale Spezialisierung von Regionen. Als wichtige Erklärungsansätze werden Arbeitsproduktivität und resultierende komparative Vorteile (*Ricardo*), heterogene Faktorausstattung (*Heckscher/Ohlin*), Lagevorteile durch Marktnähe und steigende Skalenerträge vorgestellt. Ausführlich wird dann abschließend *Krugmans New Economic Geography* in einer sehr guten und eigenständigen Darstellung diskutiert: Eine insgesamt knappe, aber ausgezeichnete Einführung in die Außenhandelstheorien.

Ebenso spannend werden die internationalen Wirtschaftsbeziehungen mit Hilfe des Gravitationsansatzes beschrieben sowie Außenhandelsstrukturen und ausländische Direktinvestitionen erklärt. Inspirierend auch der abschließende Versuch, aus der Perspektive der Weltwirtschaft eine Regionstypologie zu entwickeln. Auch der nachfolgende Diskurs zur ungleichen Verteilung von wirtschaftlichen Aktivitäten liefert eine sehr kreative Darstellung von räumlichen Disparitäten, indem zunächst die räumliche Konzentration von Gesamtwirtschaft und Sachgüterproduktion, sodann die Konzentration von Branchen und Einkommen sowie damit verbundene regionale Spezialisierungseffekte und Größenverteilungen von Städten abgehandelt werden. Theorien zur Erklärung von regionalem Wachstum stehen im Mittelpunkt der sich anschließenden Ausführungen und beinhalten die Diskussion der nachfrageorientierten, der neoklassischen und der endogenen Wachstumstheorien sowie auch polarisationstheoretischer Ansätze und einer sehr inspirierenden Darstellung der dynamischen Modelle der *New Economic Geography*.

Mit dem letzten Kapitel zur Frage des langfristigen Strukturwandels räumlicher Systeme eröffnen die Autoren dem Leser Einblicke in gesamtgesellschaftliche Erklärungsansätze. Die

Darstellung der Modernisierungs- und Entwicklungstheorien erlaubt die Verbindung zu den Entwicklungsdebatten der 1970er Jahre, die in unterschiedlicher Form das europäische Entwicklungsmodell universalisierten oder verwarfen. Als Voraussetzungen der Modernisierung werden Marktgröße, technologische Adaptionfähigkeit, asymmetrische Beziehungsstrukturen, Rohstoffreichtum sowie die Bedeutung von Institutionen diskutiert. Mit dem Diskurs zur Fordismuskrise und dem Postfordismus werden weitere wichtige Dimensionen des gesellschaftlichen Wandels vorgestellt. Ein weiterer Abschnitt zeigt am Beispiel der „Theorie der langen Wellen“ und Varianten der Produktzyklushypothese die gesellschaftlichen Wirkungen neuer Technologien. Abschließend wird der regionale Wandel aus evolutionärer Perspektive als pfadabhängiger Prozess dargestellt. Neben seinen Inhalten zeichnet sich das Werk durch sehr gute Einführungen, Zusammenfassungen und Abbildungen aus, die die Nachvollziehbarkeit der Diskurse erleichtern und positiv verstärken.

Zusammenfassende Schlussdiskussion

Insgesamt sind die hier vorgestellten Lehrbücher in ihrer jeweils eigenen Perspektive allesamt für Studierende der Geographie und insbesondere der Wirtschaftsgeographie sehr empfehlens- und lesenswert. Die Darstellungen des Wissensgebäudes der Wirtschaftsgeographie und seiner inneren Organisation zeigen einerseits ein hohes Maß an Übereinstimmung. Dies betrifft im Wesentlichen die Darstellung der einzelwirtschaftlichen (mikroökonomischen) Standorttheorien und der makroökonomischen Theorieansätze (Regionalökonomik). Sie reflektieren auch den gesellschaftlichen Strukturwandel vom Fordismus zum Postfordismus, zeigen aber dabei sehr unterschiedlichen Akzentuierungen. *Liefner/Schätzl* wählen den Rahmen der Informationsgesellschaft, um aus der Perspektive einer ressourcenbasierten Organisationstheorie Unternehmen, Netzwerke, räumliche Wissensmobilität und regionale Entwicklungsdynamiken als zentrale Themenfelder der „neuen postfordistischen“ Wirtschaftsgeographie darzustellen, wobei es sich um eine dominant betriebswirtschaftliche Darstellungslogik handelt und das gesellschaftliche Ganze etwas unterbelichtet wirkt. Auch bleibt der Ansatz – wie im Titel „Theorien der Wirtschaftsgeographie“ angedeutet – sich inso-

fern treu, als die Disziplin als empirische Wissenschaft gesehen wird, die zur Interpretation ihrer beobachteten Phänomene ökonomisch relevante Theorien zu Rate zieht. Zwar werden diese Theorien systematisiert dargestellt, aber es findet eigentlich kein Versuch einer eigenständigen Theoriebildung statt.

Ganz anders dagegen die relationale Wirtschaftsgeographie von *Bathelt/Glückler*, die explizit versucht, eine eigene fachwissenschaftliche Perspektive aufzubauen und damit einen Schritt weiter zu gehen. Zwar handelt es sich in der Grundkonzeption auch um eine „Geographie des Unternehmens“, allerdings in einer über die betriebswirtschaftliche Perspektive weit hinausgehenden Form. Dieses umfangreiche und außerordentlich kluge Lehrbuch betont dabei die Bedeutung der gesellschaftlichen *embeddedness* (Institutionen) des wirtschaftlichen Handelns (Interaktion) sowie die daraus resultierenden Organisationen und Dynamiken (Evolution). Es nähert sich dem Rahmenkonzept der Wissensgesellschaft bei *Liefner/Schätzl* an, wenn der Diskurs des letzten Kapitels die Bedeutung von neuem Wissen (Innovationen) thematisiert, geht dann aber mit der Diskussion des technologischen und gesellschaftlichen Wandels deutlich darüber hinaus. Insgesamt werden die gesamtgesellschaftlichen Rahmenbedingungen unternehmerischen Handelns hier sehr viel deutlicher herausgearbeitet, bleiben aber auch hier im Gesamtkontext des Werkes eigentümlich unterbelichtet. Hervorzuheben ist allerdings, dass der „Wirtschaftsgeographie“ von *Bathelt/Glückler*; auch wegen ihres Umfangs, am ausgeprägtesten der Charakter eines Lehrbuches aus einem Guss zukommt.

Die umweltorientierte Wirtschaftsgeographie von *Braun* und *Schulz* wirkt mit ihrer stofflichen und damit umweltrelevanten Betrachtung der Wertschöpfungsprozesse komplementär zu der ressourcenorientierten Sichtweise von *Liefner/Schätzl* und wird sicherlich die weitere wissenschaftliche Entwicklung der Wirtschaftsgeographie, wenn vielleicht auch nicht als *Mainstream*, so doch als ein bedeutendes Element wirtschaftsgeographischer Analysen prägen. Die ökonomische Geographie der Volkswirte *Bröcker* und *Fritsch* organisiert ihr Wissensgebäude über raumbezogene Empirie, Raumstrukturen, Raumentwicklung, Staat und Region und bietet der fachwissenschaftlichen Entwicklung eigentlich keine neuen Impulse. Die Darstellungen sind sachbezogen und reichen an die ideenge-

schichtlich starken Darstellungen der übrigen vorgestellten Werke nicht heran. Hier geht es wohl auch sehr stark um die Besetzung des für den Arbeitsmarkt der Absolventen und damit auch für deren Ausbildung zunehmend wichtigen Themenfeldes der Regionalentwicklung und -förderung. *Palme/Musil* bieten dagegen eine mehr makroökonomisch ausgerichtete „Weiterentwicklung“ des raumwirtschaftlichen Ansatzes, also eine primär ökonomisch argumentierende Darstellung des wirtschaftsgeographischen Wissensgebäudes, das insbesondere mit seinen Ausführungen zum längerfristigen Strukturwandel räumlicher Systeme eine wichtige Dimension wirtschaftsgeographischer Analyse betont.

Insgesamt ergibt sich nach Lektüre der vorgestellten Werke das Bild einer prosperierenden und veritablen Wissenschaft, deren Themen und Forschungsgegenstände auch von Nachbarwissenschaften aufgegriffen werden. Alle Autoren verweisen in ihren Werken auf die anhaltende Dynamik des Strukturwandels auch in seinen räumlichen Dimensionen und damit auch auf die anhaltende Dynamik der Wissenschaft in ihrem Bemühen um Identifikation, Analyse und Interpretation/Erklärung der resultierenden Phänomene. Diese sind in der Tat so vielfältig, dass die erwähnten spezifischen Nuancierungen der Lehrbücher nicht als störend, sondern im Sinne der Komplementarität als Bereicherung gesehen werden müssen. Deshalb gebührt allen vorgestellten Autoren ausdrücklicher Dank für die Erarbeitung dieser neuen Werke, deren Lektüre nicht nur für Studierende empfehlenswert ist, da sie eine Vielzahl von inspirierenden Themen, Darstellungen und Anregungen enthalten. Insgesamt legen sie Zeugnis ab von der Bedeutung und außerordentlich dynamischen Entwicklung des wirtschaftsgeographischen Fachwissens.

Walter Thomi, Halle